

ADVENTS- UND WEIHNACHTSKONZERTE

Polizeichor mit Stubenmusik in der Heilig-Kreuz-Kirche

Am Samstag, 18. Dezember, um 20 Uhr, wird der Polizeichor Rosenstadt Zweibrücken unter Mitwirkung des Bläserensembles des Polizeiorchesters Rheinland-Pfalz und der Stubenmusik Zweibrücken in der Heilig-Kreuz-Kirche gesanglich und instrumental auf das bevorstehende Fest einstimmen. Gesänge nach Melodiemotiven der östlichen und westlichen Liturgie, Lieder zur Weihnachtszeit, Menuette, Lesungen und anderes mehr stehen auf dem Programm. Der Eintritt ist frei. (are)

Christian von Blohn spielt zweimal Orgel

Der saarländische Organist Christian von Blohn gibt gleich zwei Konzerte. In der Pirmasenser Christ-König-Kirche spielt er am Sonntag, 12. Dezember, um 17 Uhr Marcel Duprés „Ave Maria Stella I-IV“, Heinrich Scheidemanns „Magnificat VIII“, Alexandre Guilmants „Pastorale“ aus der Sonate Nr. 1 und „Choral et Fugue“ aus der Sonate Nr. 5 sowie Werke von Johann Sebastian Bach. Die Zwischentexte werden gelesen von Gertrud Fickinger. Am Donnerstag, 16. Dezember, um 19.30 Uhr sind diese Werke in der Pfarrkirche St. Fronleichnam in Homburg zu hören. Der Eintritt zu beiden Konzerten ist frei. (are)

Arabische Texte und barocke Musik am Hofenfels

Zu einer besinnlichen Stunde, gefüllt mit Musik und Texten zu Advent und Weihnachten, laden Orchester und Chor des Hofenfels-Gymnasiums unter Leitung von Bärbel Rubert und Norbert Barbie morgen, Donnerstag, um 19.30 Uhr, in die Aula der Schule. Man kann traditionellen Weihnachtsliedern, gemischt mit Barockmusik, lauschen, ergänzt um Texte des arabischen Dichters Khalil Gibran, die den Advent aus einer anderen Kultur beleuchten. Der Eintritt ist frei. (di)

Geschichten von Elmy Lang und Astrid Dornbrach

Eine Lesung mit adventlicher Poesie und Prosa steht am Samstag, 11. Dezember, um 17 Uhr in der Pirmasenser Galerie Venezia auf dem Programm. Die Pirmasenser Autorinnen Elmy Lang-Dillenburger und Astrid Dornbrach lesen besinnliche Geschichten und Gedichte aus eigener und fremder Feder. (ad)

Adventsmusik mit Chor und Solisten in Hornbach

Am Sonntag, 12. Dezember, um 17 Uhr gestalten der Chor der Klosterkirche, der Gesangsverein Hornbach sowie einige Solisten in der Hornbacher Klosterkirche eine Adventsmusik. (are)

Kein „Christmas-Rock“ in Pirmasens

Es wird in diesem Jahr keine Neuauflage des „Christmas Rock“ geben. So die Auskunft der RPR Promotion GmbH, die das Festival im vergangenen Jahr in der Pirmasenser Messehalle veranstaltet hatte. Gründe für die ausbleibende Fortsetzung des Festivals waren von Seiten des Veranstalters nicht zu erfahren. Das Festival „Christmas Rock“ war letztes Jahr im August unter dem Arbeitstitel „Rock im Wald Indoor“ angekündigt worden und ist dann am 12. Dezember über die Bühne gegangen mit „Brings“, Gil, „2 to Nine“ und „Fool's Garden“. Statt er erwarteten 4000 Besucher waren nur rund 1100 gekommen. (han)

André Rieux Weihnachtstraum

„Mein Weihnachtstraum“ ist der Titel der Tournee des Stargeigers André Rieux. Am Freitag, 10. Dezember, um 20 Uhr gastiert er in der Saarbrücker Saarländhalle. Dabei spielt er volkstümliche Weisen wie „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ oder „Ihr Kinderlein kommet“, aber auch internationale Traditionals wie „White Christmas“, „Jingle Bells“ oder klassische Melodien wie das „Ave Maria“. Einige der Lieder sind auf seiner neuen CD zu hören, die er auch vorstellen wird: Lieder, die er einst als höchster Sopran des Knabenchores für weihnachtliche Kirchenkonzerte probte. André Rieux, auch bekannt als der Walzerkönig, kommt natürlich nicht allein nach Saarbrücken, sondern zusammen mit seinem Orchester. In Zweibrücken gibt es keine Karten mehr im Vorverkauf, man sollte es direkt über die Saarländhalle versuchen, Telefon 0681/4180180, oder über die Karten-Hotline 0180/52018. Die Karten kosten 40 bis 120 Mark. (are)

SEHNSUCHT NACH LIEBE UND LYRIK

Aquarelle von Veronika Föhrenbach-Glaser und Texte von Lieselotte Scherer als Buch erschienen

VON UNSEREM MITARBEITER ARTHUR COFFIN

„Die Welt müsste ein unendlicher Rosengarten sein...“, wünscht sich Lieselotte Scherer in ihrem beim Echo Verlag Zweibrücken erschienenen Lyrikband: „Leise, dein duftender Seidenfächer“ und beschreibt darin unsere real existierende Welt anhand dieser außergewöhnlichen und in unserer Gesellschaft stark symbolträchtigen Pflanze.

Feurig leuchtende und matte, blühende aber auch verwelkte Rosen zeichnen ein Bild der unterschiedlichsten Charaktere und Gefühlszustände. Das kleine Büchlein ist von einer sympathischen Verträumtheit durchzogen, dessen Erschafferin Aufbruch und Resignation zu kennen scheint. Eine Träumerin, die hoffte und enttäuscht wurde, tanzte und verliebt war. Darüber hinaus kennzeichnen lange Abschiede und Krankheit einen Teil der zwei- bis zwölfzeiligen Gedichte.

Aber die Sehnsucht nach der Liebe, sie geben zu dürfen und sie empfangen zu können, ist das eigentliche Thema von Scherers Dichtungen in dem kleinen Werk. Unendlich weit sind die Landschaften der in Blieskastel geborenen und seit 1965 in Zweibrücken lebenden Dichterin. Türkisfarben sind ihre Himmel an den späten Nachmittagen. Scherers Sommer sollen nie enden, während diese längst in Traum und Wirklichkeit dem Winter weichen müssen.

Illustriert ist der Lyrikband mit wirklich gut gelungenen Aquarellen der seit 1969 in Zweibrücken leben-



„Yellow Wonder“ heißt diese Rosenart, die Veronika Föhrenbach-Glaser so plastisch mit Aquarellfarben aufs Papier gebracht hat. —FOTO: ECHOVERLAG

den Künstlerin Veronika Föhrenbach-Glaser, die nicht zum ersten Mal zusammen mit Scherer künstlerisch tätig ist. „Duftgold“ oder „Julia's Rosen“ sind nur zwei Titel von Glasers veröffentlichten Bildern im Band, die mehr als einfach nur den Text untermalen sollen. Die Aquarelle komplettieren vielmehr Scherers Texte, verstärken die geistigen Farben beim Leser und lassen immer wieder neue Assoziationen wach werden. Die Rosen stehen im Mittelpunkt und lassen ihre Umgebung wie eine Art Ahnung verschwimmen. Die Pflanzen selbst bestreiten ihre Mittelpunktstellung unterschiedlich. Mal strotzen sie nur so vor Selbstbewusstsein, mal sind sie zurückhaltend, als ob sie ihre Hingabe und Leidenschaft zu verstecken suchten. Der Welt wollen die sonderbaren Pflanzen ihre Freude mitteilen, können aber auch Trauer empfinden, der sie ja durch ihre Verwurzelung nicht entkommen können. Missmutig und verschlossen, aber auch offen, sogar neugierig stehen sie ihrer Umgebung gegenüber.

Zusammen haben Scherer und Glaser wohl eine kleine und nette Publikation für verträumte Tage geschaffen, die sicherlich ihren Lesern viel Freude und Lesegenuss bieten wird.

LESEZEICHEN

—Lieselotte Scherer/Veronika Föhrenbach-Glaser: „Leise dein duftender Seidenfächer – Texte zu Bildern.“ Echo Verlag, Zweibrücken 1999, 40 Seiten, farbigen Abbildungen, 18 Mark, ISBN 3-924-255-14-8.

KULTURNOTIZEN

Kabarett mit Neuhaus, Rohrbacher und Willi Jost

Morgen, Donnerstag, um 20 Uhr, findet in der Stadthalle St. Ingbert unter dem Motto „Kulturmenue extra“ das berühmte „Saarkabarett“ statt. Annetta Neuhaus, Schauspielerin und Kabarettistin, liefert saarländisches Mundart-Kabarett vom Feinsten. Seit Jahren als Solistin und im Duo mit Hans Beilschmidt in der Szene bekannt, spielt sie auch in dem neuen Dudenhöffer-Kinofilm mit Silvia Beringas vom Saarbrücker Resonanz Theater, Schauspielerin, Sängerin und Regisseurin, hat mit „Ach Kurt .. Tucholsky und die Frauen“ einen überregionalen Erfolg gelandet, den sie auch bei „Comedy im Herbst“ spielt. Auch als Regisseurin – für Jomi, „Knoblauch & Rübchen“ und Heike Schneider – hat sich Silvia Beringas einen Namen gemacht. Am Piano begleitet sie Mark Rohrbacher. Als Senkrecht-Starter kann man Willi Jost bezeichnen, der gleich mit seinem ersten Programm „Kopp u - de Hausmeischda Bruno Semmling“ saarländische Einladungen erhält. Auch er bietet Mundart-Kabarett. Karten kosten 21 Mark im Vorverkauf, 24 Mark an der Abendkasse. Infos: Telefon 0689/13517. (are)

Konzert mit Clowns beim Saarländischen Rundfunk

Beim Familienkonzert des Saarländischen Rundfunks am Sonntag, 19. Dezember, um 11 und 20.30 Uhr im großen Sendesaal des Funkhauses Halberg in Saarbrücken gibt es einen nicht so ganz ernst gemeinten Fall von Kidnapping. „Die Entführung von Extra-Nix“ nach Mozarts „Entführung aus dem Serail“ hat sich das Clowns-Trio ausgedacht. Mark-Andreas Schlingensiefen dirigiert das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Saarbrücken. Und weil bei diesem Konzert wenig so ist wie immer, darf man sich nicht wundern, wenn sich der große Osmín in eine Tuba verwandelt, und der Janitscharen-Chor als Tanz mit Tablett unter den Füßen der Extra-Nixe auftaucht. Karten gibt es bei SR am Markt in Saarbrücken. Sie kosten fünf Mark für Kinder und zehn Mark für Erwachsene. Infos: Telefon 0681/9369999. (are)

Theater-Abo-Schnäppchen

Die Neunkircher Kulturgesellschaft bietet zum Sonderpreis von 90 Mark ein Mini-Abo in der II. Platzgruppe für die fünf verbleibenden Theaterstücke der Saison an: am 4. Januar „Traumfrau verzweifelt gesucht“, am 18. Januar „Meisterklasse“ mit Doris Kunstmann als Maria Callas, am 15. März das Musical „Chess“, am 2. April das Schauspiel „Gottes vergessene Kinder“ mit Marion Kracht und am 10. Mai die Komödie mit Claus Biederstedt „Wer den Löwen weckt“. Infos: Telefon: 06821/2900612. (are)

GROTESKER WALZER UND TASTENGEDONNER

Das Saarländische Staatsorchester spielt seltene Werke von Bartók, Skrjabin und Rachmaninow

VON UNSEREM MITARBEITER KARLHEINZ DETWEILER

Der Begriff „Besucherschwind“ taucht häufig im Zusammenhang mit Theater und Konzerten, nicht nur in Zweibrücken, auf. Das Saarländische Staatsorchester bildet in dieser Saison eine Ausnahme, hat sogar in seinen Montags- und Dienstags-Konzerten zugelegt. Dies ist umso erstaunlicher, als die thematische Konzeption der achtteiligen Reihe sehr ungewöhnlich ist. Neben Bekanntem stehen stets Nischen-Werke auf den Programmen, die man nicht kennen muss. Aber es sind, wie jetzt im dritten Konzert, Zeitzeugnisse musikgeschichtlicher Epochen, die man durchaus zu Recht ausgräbt und in präzisen und durchdachten Wiedergaben vorstellt.

Dass dies auch dieses Mal gelang, ist das besondere Verdienst des bedeutenden Gastdirigenten Moshe Atzmon, der kurzfristig einsprang. Die Zweibrücker Musikfreunde haben ihn

1986 und 1989 am Pult der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz erlebt und erinnern sich vor allem an die profilierte und klangintensive 7. Sinfonie von Alan Pettersson. Atzmon, jungendlich geliebten und von konzentrierter Arbeitskraft erfüllt, muss intensiv mit dem sehr gut disponierten und mitgehenden Orchester gearbeitet haben. Sonst wären diese in sich geschlossenen, expressiven, von erfrischendem Farbenreichtum erfüllten Interpretationen nicht möglich gewesen.

Anstelle der üblichen Ouvertüre erklangen eingangs „Zwei Porträts“ des jungen Béla Bartók, von Konzertmeister Wolfgang Mertes mit betörendem Geigenton musiziert. Das Orchester ergänzte mit einem grotesken Walzer, den Bartók selbst als „Zerrbild“ bezeichnete. Der erst 22-jährige englische Pianist Frederick Kempf gab mit Sergej Rachmaninows berühmtem 2. Klavierkonzert c-moll eine bemerkenswerte musikalische Visitenkarte ab. Virtuosität und Poesie hielten sich in

der ausgefeilten, gradlinigen, unsentimentalen, aber, vor allem im Adagio von tiefem Gefühl durchzogenen Sichtweise die Waage. Der junge Mann spielte das äußerst anspruchsvolle Virtuosenstück mit perfekter Technik, energischem Zugriff, mit packendem Tastengedonner. Das Orchester passte sich impulsiv und motiviert an und gestaltete vor allem die letzten Takte des Mittelsatz sehr einfühlsam mit. Fritz Kreisler/Rachmaninows Walzereligkeit war die gern gewährte und beifallumrauschte Zugabe.

Anstelle einer Sinfonie gab es im zweiten Teil zwei großformatige sinfonische Werke, die das stark besetzte Staatsorchester mit wacher Intelligenz und gesunden Emotionen vorstellte. Alexander Skrjabin's „Le Poème de l'Extase“, wie alle Werke des Abends zwischen 1901 und 1920 aufgeführt, erwies sich zwar als schwer zugänglich, sperriges Stück, entfaltet aber seine nicht leicht erkennbaren Reize durchaus durch die Transparenz, die

Moshe Atzmon dem Klangbild verlieh. Er fächerte die komplizierten Strukturen sorgfältig auf und präsentierte einen markanten Einblick in den frühen russischen Impressionismus.

Maurice Ravels „La Valse“ war der großartige, in vielen Facetten und glühenden Farben schillernde Ausklang eines Konzertes, dessen Thema, der „Mensch in seinen Persönlichkeitsprofilen“, eine schlüssige und nuancenreiche musikalische Realisation fand.

NÄCHSTES KONZERT

—Im 4. Sinfoniekonzert am 10. und 11. Januar in der Saarbrücker Congresshalle umrahmen die Sinfonien Nr. 101 „Die Uhr“ von Haydn und die 8. Sinfonie F-Dur von Ludwig van Beethoven Experimentelles von Rolf Liebermann und Malcolm Arnold, wobei auch Staubsauger und Gewehr mit von der Partie sind. Die Karten kosten 21 bis 49 Mark im Vorverkauf, Telefon 0681/32205.

SMYBOLHAFT DURCH DEN ADVENT

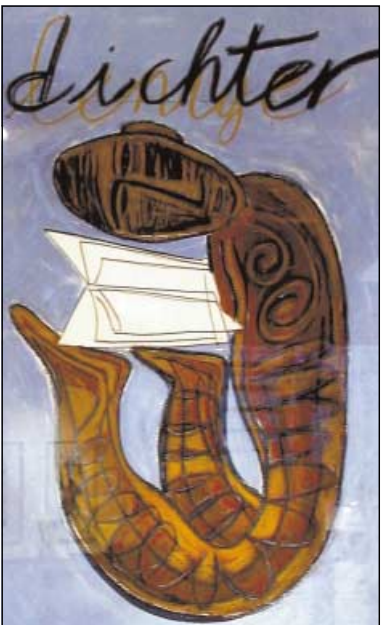
Der Niederländer Hans Wap in der Homburger Galerie Monika Beck

VON UNSEREM MITARBEITER STEFAN FOLZ

Ein Schleppschiff auf Rädern, dazu noch von Künstlern bemalt, fährt in der Großstadt hin und her. Was wie eine surrealistische Fiktion klingt, wurde 1980 in Rotterdam Wirklichkeit. Der damals 37-jährige Künstler Hans Wap hatte das Kunstwerk in Form einer Straßenbahn zum Rollen gebracht und somit im wahrsten Sinne des Wortes Bewegung in die eingefahrenen Strukturen des Kunstbetriebes gebracht. Noch heute, 20 Jahre später, bewegen die kraftvollen Arbeiten des Niederländers, wie eine Ausstellung in Homburg eindrucksvoll demonstrieren.

Hans Wap, 1943 in Rotterdam geboren, absolvierte sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste seiner Heimatstadt. Seit er 1969 den Van-der-Rijn-Preis in Empfang nehmen durfte, trat Wap regelmäßig öffentlich in Erscheinung. Nachdem er in niederländischen Galerien und Museen dank einiger viel beachteter Ausstellungen längst kein Unbekannter mehr war, wagte Hans Wap den Schritt über die holländische Grenze. In der Bundesrepublik waren seine meist großformatigen Graphiken seitdem in Berlin, Wetzlar, Altena, München und Zweibrücken (!) zu sehen.

Bereits vor fünf Jahren stellte Hans Wap in der Galerie Beck aus. Was hat sich seitdem geändert? Auf den ersten Blick fällt auf, dass kurz vor der Jahrtausendwende nicht nur auf Papier gezeichnete Kunstwerke den Blick des Betrachters einzufangen suchen, sondern auch Vasen, Teller und Plexiglas-Stelen. Waren im Dezember 1994 nur graphische Arbeiten Waps zu sehen, so ist die aktuelle Ausstellung durch Malerei, Zeichnungen und Objekte ergänzt. Unverändert bleibt jedoch die



Unverkennbar ein Dichter: Symbolhaft-witzige Arbeit des Malers und Autors Hans Wap in der Homburger Ausstellung. —FOTO: MOSCHEL

intensive Formen- und Farbensprache, die Wap in seiner Kunst realisiert.

Komplexer scheint auch die vielfältige Symbolsprache geworden zu sein. Es ist ein amüsantes Spiel zwischen Intellekt und Emotion, die Botschaft der Bilder zu entschlüsseln. Ob das Ergebnis am Ende das „richtige“ ist? Diese Entscheidung bleibt dem Betrachter überlassen, der die geometrischen Formen, die Schiffe, die Menschen und Tiere in einen übergeordneten Kontext zu bringen versucht. Leichter verständlich wird die Sache, wenn man die zweite künstlerische Betätigung Waps untersucht, die des Schriftstellers. Auf einigen Bildern entpuppt

sich die Symbolik dann als autobiographisches Zitat, beispielsweise, wenn Figuren mit Büchern im akrobatischen Dialog zu stehen scheinen. Wie auch immer, letztendlich kommt die Botschaft des Einzelkämpfers an, wie drei Zeilen aus einem Wap-Gedicht demonstrieren: „es ist das wandeln / in einsamkeit / dem keiner entgeht“.

Nachdem der Besucher der Homburger Ausstellung den Verlockungen der dekorativen Oberfläche erlegen und in die Tiefen der Bilder Hans Waps eingetaucht ist, folgt ein bedeutender Akt der Erleichterung. Nicht die Frage nach dem Sinn des Lebens steht in diesen Wochen im Mittelpunkt des menschlichen Denkens, sondern: waschenke ich den Lieben zu Weihnachten? Hier hat Galerist Matthias Beck eine überzeugende Lösung gefunden: „Artvent – die einzig wa(h)re Weihnachtsausstellung“ bringt kunstvolle Multiples von Irene Andessner, Waldemar Bachmeier, Josef Beuys, Madeleine Dietz, Margret Eicher, Hermann Heintschel, Winfried Koczy, Dieter Lahme, Wolfgang Püschel, Wolfgang Sinwel, Maarten Thiel und Rainer Maria Wehner.

AUSSTELLUNG

—Hans Wap: Malerei, Zeichnungen, Grafik, Objekte – Artvent: Multiples; Galerie Monika Beck, Schwedenhof (gegenüber Römermuseum), Homburg-Schwarzenacker, bis 30. Januar, geöffnet Dienstag bis Freitag 15-20 Uhr, Samstag und Sonntag 15-18 Uhr und nach Vereinbarung unter Telefon 06848/72152. Die Ausstellung bleibt allerdings zwischen dem 23. Dezember 1999 und dem 9. Januar 2000 geschlossen. Ausführliche Informationen im Internet unter <http://www.mathbeck.de>

FRAU RUMPELSTILZCHEN

Das Märchen im Theater in Blieskastel aufgeführt

VON UNSEREM MITARBEITER DAVID BEITZ

Die Geschichte der Gebrüder Grimm war bei den rund hundert kleinen Zuschauern in der Blieskasteler Bliesgau-Festhalle allgemein bekannt und so inszenierte das „Blieskasteler Parktheater“ äußerst nah am Werk selbst. In knapp einer Stunde wurde die Handlung gespielt.

Damit es den jungen Gästen auch ja nicht zu langweilig wurde, gab es einige lustige Szenen, vor allem wenn der ewig verschlafene Richard die Bühne betrat. Aber auch für die Eltern gab es einige Bezüge zu aktuellen Ereignissen. So war der König (Jens Bode) zum Beispiel deshalb so arm, weil sein Finanzminister Oskar verschwunden war, „bestimmt in ferne Lande, der wollte ja schon immer Bauer werden.“ Und die Gans des Müllers, die „immerzu schnattert“, hieß Arabella. Ob dies

allerdings eine gewollte Anspielung auf die gleichnamige Talkmasterin war, wurde nicht geklärt, aber einige Eltern und ein paar gewitzte Kinder zogen schnell diese Verbindung.

Als Rumpelstilzchen (Ilona Astrid Hauck) dann zum ersten Mal der Königstochter (Silvia Raith) erscheint, entfuhr einem der Buben ein entgeistertes „es Rumpelstilzche is jo e Fraa“. Dies änderte aber nichts an der Boshaftheit des kleinen Männleins (oder besser: Fräuleins). Es hüpfte und lachte herrlich fies, und die Kinder waren sichtlich begeistert, als sie endlich besiegt war.

Die Dialoge stammten von Werner Beck, der auch den Müller sowie den braven Wächter Richard spielte. Obwohl es in dem Stück wenig Szenen zum Mitmachen gab und die Kinder nur selten dazwischen rufen durften, waren sie alle begeistert und klatschten, was die kleinen Hände hergaben.



„Nein, nein, so heiß' ich nicht“, machte das Rumpelstilzchen am Sonntag die Bemühungen der Königin zunicht, seinen Namen zu raten. —FOTO: MOSCHEL